**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

**Heft:** 50

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Vierhundert Spione

(Srei nach Arthur Schnitzlers "Reigen")

Die einzelnen Szenen spielen an verschiedenen Orten in der weiz. Seit: Weltkrieg. 2N 0110: In der Schweiz gibt es über vierkundert Spione.

Bahnhofstraße in Zürich. Eine Chansonette, die feit ihrem secsmonallichen Aufenthalt in Zürich noch nie ein Chanson gesungen hat, spaziert (es ist elf Uhr abends) ins Ungewisse. Ein Balkangraf trifft sie, zieht den Hut, lächelt malitiös und fragt: Wie geht es, Ninette? Engagement?

Ninette: Gehabt. Sechs Franken pro Abend. Balkangraf, Pfui Teufel! Und davon hast du

geiebt? Ainette: Tu' ich noch. Balkangraf (mit blinzelndem Auge): Ahal Bon den Ersparnissen aus diesen sechs Franken.

Minette: Quaisch! Bon den Ersparnissen eines andern.

andern.

Balkangraf: Gescheit bist, das muß dir der Neid lassen. Wie heißt er denn?

Ninette: Gott, bist du neugierig. Wenn ich dir's auch sagte! Der Name ist italienssch.

Balkangraf (für sich): Luch ein Spion. (Laut): Er hat wohl viel Geld?

Ninette: Und ob. Er bezieht eine hohe Kente.

Balkangraf: Kenn' ich. Sie zahlen gut für derartige Urbeit. artige Urbeit.

Ninette: Was meinst du? Balkangraf: Nichts. Das helßt, warum soll ich dir's verschweigen? Joh kenne diese Kenten. Es läßt sich gut leben damit. Ainette: Go? Lebst du vielleicht auch von deiner

Balkangraf: Gewiß. Aber gib dir keine Mühe; du wirst nicht ersahren, woher sie kommt. Ninette: Ich verstehe! Die Konkurrenz will sich

nicht verraten. (Gie gehen miteinander in ein Weltstadtcafé, aus dem sie um zwölf Uhr, auf Beranlassung der besseren Ehehälsten Zürichs, hinauskomplimentiert werden,

II.

Gens. Ein vornehmes Hotel. Der Balkangraf und Srau Rosa Runhe, Raufmannsgattin aus A., treffen sich nach dem Srühstück im Bestibül.

Balkangraf: Gie hier, gnädige Grau?

Grau Xunge: Ich bin meinem Gatten bis hierher entgegengereift.

Balkangraf; Was treibt er? Wie geht es ihm? Rosa Xunze: Gut geht's. Geschäste macht er. Balkangraf: Tier in der Schweiz?

Rosa Runne: Warum nicht? Balkangraf: Gute Geschäste? Rosa Runne: Wie heißt gute? Hat mein Mann je schlechte Geschäfte gemacht?

Balkangraf: Xennen wir. A propos! Sie kennen doch die kleine Ninette?

And All Reine Alnene?

Rosa Kunhe: Die in Serlin so mäßig gesungen hat?

Salkangraf: Darin unterscheidet sie sich von andern nicht. Alber Sie meinen schon die rechte.

Rosa Kunhe: Was ist mit ihr?

Salkangraf: Sie besaßt sich jest auch mit guten

Geschäften.

Rosa Xunge: Sat sie einen reichen Berehrer?

Balkangraf: Mehr als das. Rosa Runțe: Iwei? Drei? Balkangraf: Sie überschähen das Persönchen!

Balkangraf: (leife): Spionage.
Rofa Xunte (unwillkürlich): Uuch?
Balkangraf: Uuch?

Rosa Kunhe (verwirrt): Ich meine bloß.... Es solk jeht in der Schweiz so viele.... Balkangras: Man kennt vierhundert.

Rosa Xunte: Und wieviel Tausend kennt man nicht?

Luzern. Bahnhofhalle. Rosa Xunge und Harry Xunge auf der Durchreise.

Rosa: Und was ich dir sagen wollte ....

Sarry: Nun? Rosa: Der Balkangraf ist mir lehthin in die Kände gelaufen.

getalen.

Karry: Der Gerabkömmling? Mit den schiesen Ubsäten und den ausgefransten Vermeln?

Rosa: Eben der. Er ist aber jest totschick.

Karry: Donnerwetter! Was treibt er?

Rosa (leise): Spionage!
Harry: So? Quch der? Ja, ich sag' dir, die Konkurrenz wird immer gefährlicher...

IV.

Chiasso. Gin Gasthaus. Harry Aunhe und Maud Evening, eine Gesellschaftsdame. Harry: Aus die Hand, gnädiges Fräulein. Maud: Was treiben Sie hier?

Sarry: Mu, was wird man hier tun?

Maud: Oh! Gie fein ein Schlimmer.

Sarry: Und Gie?

Maud: Ich? Ich seine Dame, Barry: Auch Ihnen scheint der Weltkrieg gut anzuschlagen. Maud: Oh! Man haben seine Beziehungen,

Sarry: Und wer ift es denn jeht? Maud: Eine verabschiedete Offizier.

Sarry: Teufel auch! Machen Sie gute Geschäfte?

Maud: Wie meinen Gie?
Karry: Jch meine: Beziehen Gie eine schöne Kente?
Maud: Oh! Es lassen sic davon leben serr gutt.
Karry: Ja. Gratuliere! Lassen Sie sich nicht ermischen!

Rorschach. In den Safenanlagen. Maud und Signore Bonelli.

Maud; Wiffen Sie, uas er haben zu mir gefagt?

Bonelli: Nichts.

VI.

Zürich. Wiederum das Weltcafé. Bonelli und Minette in einer Mische. Vormittags.

Bonelli: Hast du gequatscht? Ainette: Quatsch!

Bonelli: Man ist auf unserer Spur.

Minette: Und?

Bonelli: Weißt du nicht, was das zu bedeuten hat?

Minette: Gewiß.

Bonelli: Und du kannst so ruhig bleiben?

Ainette: Goll ich nicht? Bonelli: Du weißt nicht, was es bedeutet, wenn

man uns hinter die Schliche kommt. Ninette: Ich weiß schon. Bonelli: Du weißt es nicht.

Minette: Ich weiß es.

Bonelli: Nein. Dann könntest du nicht so ruhig

bleiben.

Minette: Und dennoch weiß ich.

Bonelli: So? Ainette: Ja. Wir sind alsdann von den viertausend Nummern vierhunderteins und vierhundert-

zwei, die man kennt. Weiter nichts. Basia. Bonelli: Go? Basia? Ainette: Ja. Wenn du nicht so dumm sein wirst, dir etwas beweisen zu lassen.

### Prognose

"Unser Sohn ist saugrob — der wird einmal ein tüchtiger Regierungsbeamter!"



Srau Stadtrichter: Sie mached Stäffänigs rar; i hä bald gmeint, Sie seigid als Brichterstatter gege Babylon und Ainivek abe. Herr Sea si: Es blaste meini det uns abri arkillist Mit.

det une ohni gefälligi Mit-würkig von Bitige; über-haupt isches meini iet dänn für Teilig bald besser, wenn's nümme bubliziert wird, wie si über d' Chnü gnah worde

für Teilig bald bessen, wenn's nämme bublisiert wird, wie 'über d'Chnü gnah worde sind.

Frau Ctadtrichter: Sie händ aber au en ghüslete Zigriss vom "Günne"; wenn 's nüd vürst gaht a dr Bront, so sahrt nu en Minister uf die ander Siten und brälaagged 's Wolch in en Siegestrümel ie bis 'e en Sala mi nüme vor-eme Läberknödel chönd underscheide.

Gerr Seussi: Und ander pfurred underdesse vo Egypten unenumen uf Petersburg use.

Brau Ctadtrichter: Es nimmt eim nu Wunder, wie-n Eine mueß drigseh, bis er's verspielt hät; d'Gerbe schriebid sa, sie seigid g'ordnet 3' Montinegro änen acha!

Berr Seussi: Wo s' dr Abritt im Wandchasen ine händ, ist halt säb "g'ordnet".

Brau Stadtrichter: J dem Saloniki une sangt's meini au a bössig werde, was 's ä so tönt; sie brichted 's säber?

Berr Seussi: J glaube süber au, es mögid nüd 2111 us's lesst Schiss sich die kannanderst, de Servé hät scho dräuet, wenn de Schutz det hinenuse göng, so werdi d' Kegierig underschosse, bevor 24 Clund ume selgid.

Brau Ctadtrichter: Wesäb Blasi hät vor em Chrieg scho ä paar Kegierige welle "fresse".

Berr Seussi: Und die sit ä so säch, daß 'r sie mit sim "salsche Wiß" sowies onder verkangschiere.

# Wie? Du hast dich ganz entsett!!

Wie? Du hast dich gang entsetzt, Und du fühltest dich verlett, Weil es nimmer schicklich ist, Daß ich deinen Mund geküßt!

Und ich lachte? Unerhört! Das hat dich noch mehr empört. Strenge blickt dein Ungesicht. Mädchen, ach, mich rührt es nicht.

Und ich küffe noch einmal: Mädchen, wird es dir zur Qual? Und da hast du still gelacht Und die Hugen zugemacht.

7. Wiß-Stäheli

## Aphorismen

"Die Liebe ist der Himmel auf Erden". Ganz richtig. Schade nur, daß man immer erst mit dem Leben abschließen muß, bevor man in den Simmel kommen kann.

# Briefkasten der Redaktion



Brief kalten der Kedaktion

Gwundriger. Es ist ein ossenes Geheimnis, daß es mehrere, vor allem sängere Ossistere gibt, die sich an den Zustand dauernder Abbilisation derart gewöhnt haben, daß sie kaum mehr werden davon lassen Grunde denn auch da und dort erzählt, daß es unbedingt notwendig sei, nach dem Krieg ein siehendes soer zu erhalten. Wir halten uns in dieser Beziehung an die klassischen Worte: "Das hat uns gerade noch gesehlt." Ihrem Worschlag, jedem der

dir etwas beweisen zu lassen.

Gerren eine Schachtel Bleisoldaten zu Weihnachten zu schenken, kämen wir nach, wenn es — so viel Weisenken, kämen wir nach, wenn es — so viel Weisenken, kämen wir nach, wenn es — so viel Weisen wir wissen. Sie fragen uns zu viel. Wie können wir wissen, warum man auf unseren Militärbureaus in Zern mit Vorliebe junge Damen engagiert? Es sind auf unserer Kedaktion schon allerhand Vermutungen darüber aufgetaucht. Wir haben sie dem Aapierkord, den wir als sehr diskret kennen gelernt haben, anvertraut. Möglich aber, daß man sich an maßgebender Stelle doch einmal darüber äußert, ob es wirklich einzig und allein der Mangel an arbeitsfähigen Männern ist, der dazu führt, daß man gezwungen ist, sogar "aussändische" Damen auf unsern militärischen Bureaus zu beschäftigen? Wasman so dann und wann munkeln hört . . . . Aber schweigen wir darüber.

3. R. in Jürich. Sie haben den Titel entschieden salschen, daß er Sie insormieren kanu.

3. R. in Jürich. Gie haben den Titel entschieden soch gewiß einen Breund, der sich so weil im Barteiwesen auskennt, daß er Sie insformieren kann.

3. 3. in Bern. Zon den vielen Neuerungen, die der Arieg gebracht hat, nehmen wir von den solgenden gener Notig: In Lond on, der lichtlosen Stadt, macht man den Borschlag, man solle sich in der Sarbe der Unschuld kleiden, um weniger Gesahr zu laufen, in der Dunkelheit von Nadsahren. Jutomobilisen oder gar Droschkengäulen überrannt zu werden. In Zerlin hat man den Schaffnerinnen der Sochbahn Kossen und schaffnerinnen der Kochbahn solgen angezogen; das heißt, es sist anzunehmen, daß sie in ihrem neuen Wirkungskreis diesenigen sind, die die Sosen anhaben. In Wien neunt man das, was man früher Pariser-Mode genannt hat, heute Wiener-Mode.

Redaktion: Daul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftrage 5

